

REGIONALES KONTRASTMAGAZIN

LENZBURG

NR. 3

Trotzdem

LENZBURG

ZÜRICH

REBELLION
* IST *
BERECHTIGT

PREIS FR. 2.-

NEHU ABO

Kadetten: nichts dazulernt
ZÜRICH: rebellion
ist berechtigt!

Gut, geht?

FÜR DIE SCHREIBEN WIR NICHT...



Greift zu!

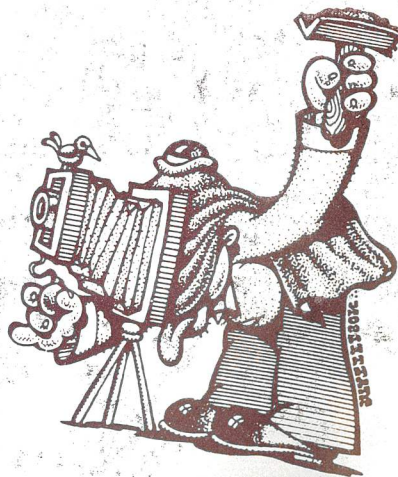
EMPHAT

...wenn Sie eine Zeitung suchen,



INHALT:

seite	3	umfrage
"	4	briefe und meinungen
"	5	gewerbeschulehund
"	6	unternehmer s.
"	7	es geschah in der nacht
"	8-II	dossier zürcher jugendbewegung
"	12	demokratie braucht viel zeit
"	13	trotzdem wandertip
"	14	aabachviadukt II
"	15-18	kadetten
"	19	die wahrheit über
"	20	spartank
"	21-23	ressozialisierung
"	24	trotzdem plattentip
"	25	trio eugster
"	26-28	vivi sektion
"	29	atomstrom
"	30	alu
"	31	wohnungsnot
"	32	A-seite
"	33	geizige staufner
"	34	sonnenenergie
"	35	3.welt
"	36	lenzburg



gedankt sei auch dem prokuristen und seiner sekretärin

IMPRESSUM

Diese Zeitung erscheint so oft wie möglich.
Herausgeberin: "rig" Regionale Interessengemeinschaft
Lenzburg Arbeitsgruppe Zeitung.
Die Redaktion ist wie folgt besetzt:

- Marcus Häusermann
- Hans Mugli
- Dieter "DIDI" Läuchli
- Reto C. Looser
- Herbert Furrer
- Bruno Wyrsch

Die Meinung der Redaktion muss nicht mit derjenigen der Autoren übereinstimmen.
Freiwillig eingesandte Manuskripte, Photos u.s.w. können nicht zurückgeschickt werden.

Spenden auf PC 50 - 169 38 Regionale Interessengemeinschaft Lenzburg Vermerk "Redaktion"

Leserbriefadresse: RIG Lenzburg, Redaktion "trotzdem" Postfach 5845, 5600 Lenzburg 1

Anzeigen (keine kommerzielle Werbung): Fr. 1.- bitte in Briefmarken zusammen mit dem Text ans Postfach.

Auflage: 300 Druck: drucki aarau (danke bruno)

Gedruckt auf Umweltschutzpapier aus 100% Altpapier.

JETZT KOENNT IHR EUER "TROTZDEM" AUCH

 A B O N N I E R E N

U M F R A G E



Wir drucken unser Magazin auf Umweltschutzpapier. Dadurch weist es im Druck leider einige technische Mängel auf.

Nun möchten wir von Dir wissen:

Sollen wir.....

- A)weiterhin auf diesem Papier beharren und dadurch bei der Qualität einige Abstriche machen, oder.....
- B)lieber auf weisses Normalpapier drucken damit das Heft ein Bisschen besser aussieht?

Schreib Deine Meinung bitte auf einer Postkarte (keine Briefe) an:
 rig, Red."trotzdem", Kennwort: Umfrage
 Postfach 5845, 5600 Lenzburg 1.

ACHTUNG:

Unter den Einsendern verlosen wir drei Abo's.
 Einsendeschluss ist Dienstag der 30. September. Die Gewinner werden auf Wunsch im nächsten trotzdem bekanntgegeben.
 Trotzdem kannst Du Dein Abo schon jetzt bestellen. Solltest Du zu den glücklichen Gewinnern zählen, kriegst Du Dein Geld natürlich umgehend retour.

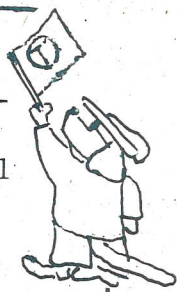
Einfach untenstehenden Coupon ausgefüllt einsenden an:
 rig, Ped."trotzdem", Postfach 5845,
 5600 Lenzburg 1.

Gleichzeitig überweist Ihr den fälligen Betrag auf

PC 50 - 169 38 Regionale Interessengemeinschaft Lenzburg (Vermerk: Abo)

ABO - PREISE:
(Verstehen sich für 6 Ausgaben)

- A: GOENNERABO.....Fr. 20.-
- B: NORMALABO.....Fr. 12.-
- C: SCHÜELER.....Fr. 10.-
- D: LEHRLINGE, STUDENTEN.....Fr. 10.-
 (Bitte kopierte Legi beilegen)
- E: AHV / IV BEZUFGER.....Fr. 10.-
- F: AUSLAND.....Fr. 30.-



Was zögerst du noch?



C O U P O N

Name -----
 Vorname -----
 Beruf -----
 Strasse, Nr. -----
 PLZ, Ort -----
 Datum ----- Alter -----
 Unterschrift -----

Gewünschte Abo - Art bitte ankreuzen
 A B C D E F

Geliefert wird ab der nächstmöglichen Ausgabe.



Wir noch ein wenig meine Wohnung und lesen die Trozdem.

gedankt sei au...

Mach dich schon ran!!!

JETZT GAHT'S
ABER LOS



VIELLEICHT WOLLTEST DU SCHON IMMER MAL
WAS SCHREIBEN.

EINE KRITIK VIELLEICHT ODER EINEN VOR-
SCHLAG. EIN GEDICHT ODER EIN STUECK IN
PROSA. ODER EINFACH EINE ERMUTIGUNG
FUER UNS! (LECHZ)

WENN DIR BIS JETZT IMMER DAS SCHREIB-
PAPIER GEFEHLT HAT, DEM KANN MAN AB-
HELFFEN.

HIER IST EINE LEERE SEITE. SIE GEHOERT
DIR. MACH MIT IHR WAS DU WILLST!

WENN DU IM SCHREIBEN NICHT SO GUT BIST
KANNST DU AUCH RUHIG ETWAS ZEICHNEN.

NUR BITTE SCHICK ES UNS! VIELLEICHT
DRUCKEN WIR ES AB! EHRlich.

UNSERE ADRESSE:

rig, Red. "trotzdem", Kennwort: Leere
Seite, Postfach 5845, 5600 Lenzburg 1.

BRIEF+MEINUNGEN



Worauf wartest
du noch?



GEWERBESCHULEHUND

Die Lenzburger Gewerbeschule ist auf den Hund gekommen.

Kennen Sie die Autobahneinfahrt in Lenzburg? Dann kennen Sie bestimmt auch den gewaltigen Neubau der dort steht. Der Stolz der Lenzburger. Das neue Gewerbeschulhaus. Vielleicht gingen Sie auch dort in die Schule. Dann kennen Sie es ja. Und wenn nicht, dann haben Sie bestimmt in letzter Zeit davon gelesen. Leider hat der Reporter dieser Zeitung vergessen von dem grossartigen Dachgarten zu berichten. Er ist mit wundervoller Bestuhlung aus Betonguss und ebensolchen runden, gemütlichen Tischen ausgestattet. Der Boden ist mit schönen quadratischen Steinplatten ausgelegt. Auch auf das visuelle Wohl der Schüler wurde nicht verzichtet. Eine grosszügige Gartenanlage mit üppigen Grünflächen wurde geplant. Sie ist ein Hochgenuss für jeden freiheitsliebenden Gewerbeschüler. Doch leider ist ein grosses Schild an der Türe zu diesem, für Schüler tabuisierten Paradies angebracht.

"Warnung vor dem Hunde" steht darauf. Und die Türe ist das ganze Jahr durch abgeschlossen. Denn dort oben lebt der Hund des Schulhausabwartes Strub. Als ich den Rektor der Gewerbeschule, Herr Höchli, fragte wofür so ein Dachgarten eigentlich da sei, für die Schüler als Erholungsort oder für diesen Hund als Zwinger, antwortete er mir ziemlich Barsch: Der Hund sei vorher im Keller des Schulhauses gewesen. Und dort sei er nur mit Steinen beworfen worden. Darauf habe er, der Rektor, dem Abwart erlaubt seinen Hund auf den Dachgarten zu lassen. Es komme übrigens nicht in Frage, dass sich Schüler auf dem Dachgarten aufhalten. Sie machen viel zu viel Dreck, demolieren die Stühle und Tische und treten auf den verbotenen Teil des Daches, welches mit Kieselsteinen ausgelegt ist. Ein Schäferhund sei in dieser Beziehung viel weniger Gefährlich.

Ich machte ihm darauf den Vorschlag man könne doch probieren ob es wirklich so schlimm mit den Schülern sei. Wenn man ein paar Papierkörbe und Aschenbecher aufstellen würde, gäbe es bestimmt kein Problem. Auch sei in der Gewerbeschule in Aarau der Dachgarten seit Jahren geöffnet, und dort seien keine grossen Probleme zu beach-

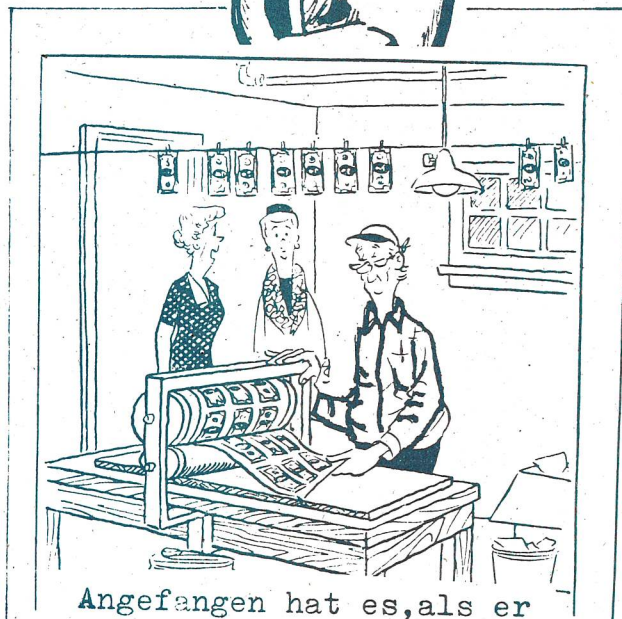
ten.

Doch dieses wollte er überhaupt nicht wahrhaben. Er behauptete, in seiner langjährigen Tätigkeit in Aarau sei der Dachgarten nie für Schüler zugänglich gemacht worden. Und auch heute sei er dort noch verschlossen. Und überhaupt, Lenzburg sei nicht Aarau, hier bleibe der Dachgarten zu.

Nun lieber Leser frage ich sie wofür sie so einen Dachgarten besser geeignet halten, als Aufenthalt für Lehrlinge oder als Hundezwinger.

Teilen Sie doch ihre Antwort der Redaktion des "TROTZDEM" mit. Es würde mich freuen Ihre Meinung zu lesen.

urs



Angefangen hat es, als er merkte, dass er vom Druck des "TROTZDEM" nicht leben kann.

UNTERNEHMER S.

Die seltsamen Geschäfte des Unternehmers S. - oder wie man zu noch mehr Geld kommt.

Die folgende Geschichte hat sich vor nicht allzulanger Zeit im Städtchen Lenzburg abgespielt. Obwohl sie eigentlich ein schlechtes Licht auf einen Lenzburger Geschäftsmann wirft, sind wir fest überzeugt, dass solches Handeln unter Geschäftsleuten die Ausnahme, welche die Regel bestätigt, bildet. - Wir Optimisten!

Geschäftsherr S. gab das Ladenlokal, das er in einer Lenzburger Hauptgeschäftsstrasse gemietet hatte, auf, um sämtliche Zweige seiner Unternehmung unter einem Dach zu wissen. Zu diesem Zweck hatte er bereits vorher einen Teil des Gebäudes gemietet, in dem vor ca. 3 Jahren noch ein Lenzburger



Dienstleistungsbetrieb (Banken zählt man ja auch zum Dienstleistungssektor) ihren Sitz hatte. Dies ist an und für sich ein ganz normales Verhalten, das kaufmännischen Grundsätzen gerecht wird. Wie kann sich aber jemand, der sich streng an betriebswirtschaftliche Grundsätze (primäres Ziel der Unternehmung: langfristige Gewinnmaximierung) hält, so einfach von einem Lokal in der Lenzburger Hauptgeschäftsstrasse trennen? Der Gedanke liegt doch wirklich auf der Hand: von der Gelegenheit

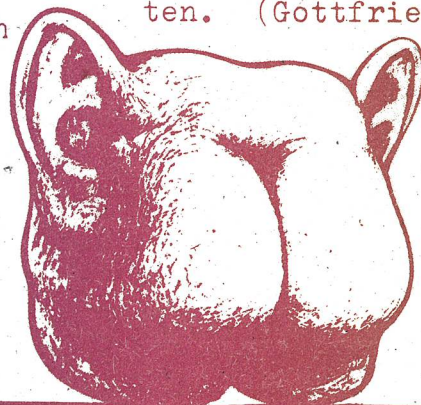
profitieren - also weitermieten. Wozu soll man sich auch an Verträge und Gesetze halten, wenn man die Möglichkeit hat, jeden Monat einen ansehnlichen Betrag einzunehmen, ohne dass man etwas dafür leisten muss? Gute Ideen wollen ja schliesslich auch bezahlt sein!

Unser lieber Herr S. suchte sich also einen neuen Mieter (was sehr, sehr schwierig gewesen sein dürfte) und schloss mit ihm einen Vertrag ab. Da ein Unternehmer ja schliesslich nicht zugleich ein barmherziger Samariter sein kann (Interessenkonflikt!) und der vorzüglichen Lage des Lokals Rechnung getragen sein will, kann der Mietzins schon ein wenig angepasst werden. Herr S. tut dies auch skrupellos, und zwar erhöht er den Mietzins um rund das Doppelte!!! (Man stelle sich einmal vor, der richtige Vermieter hätte bei S. die Miete um das Doppelte erhöht!)

Der Umstand, dass sich S. wahrscheinlich einbildete, der richtige Besitzer, der 20 m neben dem fraglichen Lokal sein eigenes hat, würde den Mieterwechsel in dieser Form tolerieren, wirkt höchst arrogant. Die Leidenschaft, Geld und noch mehr Geld besitzen zu wollen, hat sich noch selten positiv auf den Charakter eines Menschen ausgewirkt. Bleibt nur zu hoffen, dass S. nicht noch mehr Gelegenheit erhält, Liegenschaften zu vermieten.

... abermals ein Zeichen von der um sich greifenden Entsittlichung und Verwilderung der Leidenschaften. (Gottfried Keller)

Urs Kleiner



Es geschah in der

Nacht

J.L. Donnerstag, den 10.7.80.

Die Stadt liegt in stiller Ruhe. Soeben hat es fünf nach elf geschlagen und ich vernehme ein seltsames Geräusch. Ich folge ihm. Je näher ich komme, desto deutlicher werden die menschlichen Stimmen. Jetzt sehe ich's. Im Hirschen brennt Licht. Ich schaue durch's Fenster und mir scheint, dass mir einige dieser überaus glückseligen, freundlichen Menschen bekannt sein dürften. Kurzerhand entschliesse ich mich, da hineinzugehen, denn ich bin gerne fröhlich. Im lärmigen und raucherfüllten Raum erkenne ich mehr und mehr nicht unbekanntes Gesichter, die mir fremd vorkommen. Frauen mit fett geschminkten Gesichtern blicken dumpf...lieblich...reizend... lieblich dumpf...reizend lieblich. Ihre Augen sind rot vom Rauch. Auf den Tischen stehen Unmengen von Flaschen, Bierflaschen. Dahinter sitzen Männer und Frauen mit zerknitterten, verschwitzten Kleidern. Die Luft ist ziem-



lich dick, sonst nichts. Ich suche mir einen Platz, den es hier nicht zu geben scheint. Schon bin ich im Begriff, wieder zu gehen, wie ein Mann namens H.K. Glorius wandelnd auf mich zukommt. Er gibt mir die Hand und ruft: "D'rig isch do !" Dabei weht mir unverkennbar eine Alkoholfahne entgegen. Peinlich, wie der Mann immer und immer wieder schreit: "rig, rig, rig!" Ich finde das sehr merkwürdig, denn eigentlich

heisse ich nicht rig: Mein Name ist Hase. Ich bin doch nicht rig, denk ich mir, aber dieser Mann schreit weiter, als ob er vor mir Angst hätte. Nun steigen auch noch andere in das laute Rufen ein: "rig, rig, rig!" Die Leute sehen nicht mehr so freundlich aus. Eher aggressiv. Haben die etwas gegen mich, habe ich etwas Falsches gemacht? Ich bin doch ein braver Bürger. Ich interessiere mich zwar für das politische Geschehen, arbeite daneben hart und hinterziehe die Steuern nicht. Nein, der Grund muss anderswo liegen. Es sind hier für mich tatsächlich keine Stühle frei, so dass ich mich von Glorius aufs freundlichste verabschiede. Ich habe Verständnis.

1. Der Zapfenstreich ist der einzige Tag, wo das übermäßige Trinken des edlen Gerstensaftes im Hirschen obligatorisch ist.
2. Abstimmungen sind halt doch schwer zu gewinnen, wenn man die Mehrheit gegen sich hat.

Auf Initiative der Nagra ist im Lenzburger Bezirksanzeiger vom 31.7.80 das Gesuch einer Bewilligung für eine Probebohrung abgedruckt worden; und zwar auf der Parzelle Nr. 665 in Schafisheim. Man lese und staune! Aus zuverlässiger Quelle aber wissen wir, dass die Nagra dieses Land gar nicht bekommen hat und zwar aus folgenden Gründen: Der Besitzer dieser Parzelle ist vom Vertrag zurückgetreten (innert gesetzlich vorgeschriebener Frist), da er den Vertrag davon abhängig gemacht hat, ob sich die Gemeindeversammlung für oder gegen die Probebohrungen entscheidet. Sie war dagegen und somit hat er die logische Kündigung des Vertrags vorgenommen. Ja, ja die Nagra kann auch gegen den Willen des Volkes! Sie kann und wird ent-eignen, alles nur im Auftrag vom Bundesrat!

??????????

DOSSIER 050380 ZUERCHER JUGENDBEWEGUNG

NACHDENKLICHES DAS AARGAUER TAGBLATT UND SEINE FEINDBILDER

oder: DER OPERNHAUSKRAWALL IN ZUERICH IM SPIEGEL DER PRESSE

-is. Wer liest es nicht hierzulande, das Aargauer Tagblatt? Pardon. Die Frage ist falsch gestellt. Wer liest hierzulande noch eine andere Zeitung als das Aargauer Tagblatt? Wozu denn das? möchte da einer einwenden. Das Aargauer Tagblatt informiert doch subtil, umfassend und weitblickend! Wahrscheinlich schon. Wie könnte es denn anders sein. Mit einer Auflage von gegen 50'000 Stück gehört des Aargauers Leibblatt zu den grössten des Landes. Und eine fast monopolartige Stellung in den meisten Teilen des Kantons verpflichtet! (zu neutraler und unabhängiger Informationsvermittlung, sollte man meinen) Doch machen wir die Probe aufs Exempel. Untersuchen wir doch einmal die Kost, die wir da Tag für Tag vorgesetzt bekommen. Nehmen wir zum Beispiel die Berichterstattung über den Opernhaus-Krawall in Zürich in der Montagsausgabe vom 2. Juni 1980. Aehnliche Parallelen in andern Artikeln des AT's zum Thema Jugend und Politik (z.B. über die wehrhaften Berner Studenten, Pfingstmärsche der AKW-Gegner usw.) können festgestellt werden, sind aber dennoch rein zufällig und von niemandem beabsichtigt. Es soll hier ganz und gar nicht der Ort sein, wo die Ausschreitungen in Zürich im nachhinein beschönigt werden sollten. Lassen wir zur Erinnerung an die denkwürdigen Tage gerade das Tagblatt selbst sprechen. Im ersten fettgedruckten Satz auf der ersten Seite schreibt es:

"pb/ddp/sda. Verwüstete und ausgeplünderte Geschäfte, demolierte Gebäude, Fahrzeuge und Baustellen, mehrere Verletzte, einige verhaftete Demonstranten und Plünderer sowie ein offenbar infolge Herzinfarkts gestorbener Polizeioffizier: Das ist die vorläufige Bilanz der schwersten Ausschreitungen in Zürich seit den berüchtigten "Globus-Krawallen" vom Juni 1968." Wohl kaum jemand kann sich mit diesen Gewalttätigkeiten identifizieren. Belassen wir es also mit dieser Schilderung und gehen wir einmal der Frage nach, was die Zeitungen über die Urheber der ganzen Sache schreiben. Wer steckt dahinter? Wer hat aus welchem Grund die ganze Demonstration lanciert?



Konsultieren wir hiezu vorerst einmal die Zeitungen vom Platze Zürich, die dem Geschehen am nächsten waren und demzufolge einigermaßen glaubwürdig sein dürften. Der Tagesanzeiger, der sich selbst als überparteiliche Tageszeitung bezeichnet

h
s
h
a
S
h
u
zu
Ke
Aa
ei
dr
di
mu
re
Se
Di
di
hal
bra
nac
und
dab
tro

formuliert dies S. 19 der Montagausgabe wie folgt: "

"In Zürich formte sich in den vergangenen Monaten eine Jugendbewegung, die sich weder von der politischen Stossrichtung, der gesellschaftlichen Herkunft noch von den kulturellen Anliegen her leicht einstufen lässt. (...). Die Wurzeln dieser neuen Bewegung sind nämlich weder in Studentenkreisen zu suchen, noch lässt sich eine bestimmte Ideologie herauskristallisieren."

Der Opernhausdirektor meint:

Wenn die
„alternative Kultur“
so auftritt,
ist sie für uns
keine Alternative mehr!
NZZ 31.5.80

Nicht minder ratlos ist auch die Neue Zürcher Zeitung (NZZ), die sich S. 25 wie folgt äussert: "Noch ist nicht bekannt, wer den Anfang gemacht hat, wer am Freitag den ersten Haufen auf das Bellevue einberief und zum Opernhaus in Marsch setzte." Aus diesen Zitaten geht ohne weiteres hervor, dass es den Journalisten am Platze Zürich etwelche Schwierigkeiten machte, die Urheber des Krawalls differenziert und objektiv ins richtige Licht zu rücken.

Keine Probleme hatte da das Aargauer Tagblatt. Hei, ist das ein Fressen! Das ferne Blatt draussen in der Provinz kannte die Urheber natürlich genau und musste darüber nicht noch lange recherchieren. Kühn trägt es auf Seite 3 selbstgenügsam auf: Die Linken waren es, "welche die Demonstration angezettelt haben". Peng und Amen. Was braucht es noch mehr. (schön nach dem Schema: Das AT war dabei und weiss es, und wenn es nicht dabei war, so weiss es das AT trotzdem). Die Linken waren es.

Braucht es da noch mehr Erklärungen? Kaum. Hauptsache ist es, dass das wohlaufgebaute Feindbild des freisinnigen Blattes aufrecht erhalten bleibt. Das Prinzip ist klar und einfach: Hoppla hinein in den gleichen Topf mit all den bösen Linken. Dem gewiegten Tagblatt-Leser ist sowieso bestens bekannt, dass aus der ganzen linken Brut ohnehin nie was (R) rechtes wird. Zur Genüge erfährt er aus seiner Zeitung, dass man Leuten mit einem politischen Standpunkt links von der CVP am besten ein Billet "Moskau einfach" in die Hand drücken würde. Dies natürlich nicht ausdrücklich. Sondern nur zwischen den Zeilen, wie im folgenden noch aufgezeigt wird. Und dies trotz dem liberalen Gedanken gut, dem das Blatt angeblich verpflichtet ist. Denn eine liberale Haltung äussert sich nach Brockhaus wie folgt: "Es ist die Staatswirtschafts- und Gesellschaftsauffassung, die die Freiheit des einzelnen (!) als grundlegende, naturgemässe Norm des menschlichen Zusammenlebens ansieht und den Fortschritt (!) in Gesittung, Kultur (!), Recht, Wirtschaft und Sozialordnung als den Inhalt geschichtlicher Entwicklung annimmt."

**WIR MEINEN:
WENN DIE HERRSCHENDE
KULTUR SO AUFTRITT,
IST DAS FÜR UNS
KEINE KULTUR MEHR.**

Wie das AT seine Monopolstellung und damit absolute Freiheit geschickt benutzt, mit ausgestrecktem Zeigefinger auf jene zu verweisen, die der Zementierung der jetzigen Verhältnisse entgegenzuwirken versuchen, soll im folgenden dargestellt werden. Betrachten wir doch einmal den Titel zu dem Artikel, der die Hintergründe der Krawalle aufdecken sollte: "Mehr rote "Alternativkultur"

statt eines Opernhauses?"
Eine fast unerhört provokative
Frage für einen strammen AT-Leser:
"Mehr rote "Alternativkultur"
statt eines Opernhauses???"
Es scheint nur eine Alternative
zu geben: Entweder die Alter-
nativkultur oder das Opernhaus.

Wussten Sie...

...dass am Lenzburger Jugendfest in der
Sonnenbergstrasse 3 statt der Lenzburger
die Ami-Fahne gehisst war?
Ronald Reagan hätte seine helle Freude
an diesem Typen.

Welche von beiden die richtige
ist, muss der Leser selbst heraus-
finden. (Zwischen den Zeilen lesen
als lustiges Quiz!). Schon im
Titel lässt man über die Haupt-
stossrichtung aber keine Zweifel
offen und schwenkt einmal ein
bisschen mit dem roten Tuch, um
den Stier (sprich Leser) auch rich-
tig aufzureizen. Oder welchen an-
dern Zweck hat die Aufführung der
Farbe rot sonst? Gibt es etwa noch
eine blaue, gelbe, grüne, braune
oder gar schwarze Alternativkultur?
Jedenfalls stand im AT noch nie
etwas darüber. Der kluge Leser
spurt in seinem Denkverhalten
richtig ein. Er denkt sich: Ach-
tung, rot bedeutet Gefahr. Weiter
wird er sich fragen, was die ewig
Unzufriedenen wohl wieder fordern.
Was wohl? Es folgt gleich nach dem
Wort rot. Ein ominöses Wort, steht
es doch zwischen zwei Gänsefüsschen:
Mehr "Alternativkultur". Aha, und
schon macht es beim Leser Klick.
Daran muss etwas suspekt sein! Ab-
weichler! Dissidente! Langsam
schleicht sich bei unserem Leser
das Gefühl ein: Kommt nicht in
Frage. Was hat sich die Jugend von
Zürich denn da wieder einfallen
lassen? Irgendwie typisch für die
Stadtjugend. Sind wir froh, dass
es hier das Aargauer Tagblatt und
damit bodenständige Kost gibt. Wie
steht es doch da wörtlich und un-

missverständlich im Text: "Im
Vordergrund der gegnerischen Ar-
gumentation stehen aber weniger
architektonische als kulturpoli-
tische Ueberlegungen." Was soll
jetzt wieder dieses Wörtchen
"aber" das in den Text einge-
streut ist? Aha. Architektonische
Ueberlegungen sind noch toleriert.
Bei kulturpolitischen Ueberle-
gungen wird es hingegen kritisch.
Diese sind eben, wie der AT-Leser
weiss, fehl am Platz. Ja, aus dem
AT geht noch hervor, welche Ueber-
legungen richtig, und welche
falsch (sprich) gegnerisch) sind.

Uebrigens: Die NZZ drückt sich da
etwas vornehmer und distinguier-
ter aus, indem sie S. 25 von der
"sogenannten Alternativkultur"
spricht, die von der Linken
"gegen die bestehende Theaterkul-
tur ausgespielt werde". Weit
präziser und prägnanter, schon
bald entrüstet schreibt das AT,
wogegen die Wut der Jugend
gerichtet war: gegen "eine so
etabliert-althergebrachte Insti-
tution wie ein Opernhaus". Kommt
doch nicht in Frage. Was lassen
sich diese jungen Schnaufer
eigentlich einfallen. Die Moral
von der Geschichte: Lest das AT
und ihr wisst was rechtens ist!

Uebrigens: Das Tagblatt druckte
weiter noch die Verlautbarung der
Befürworter des 61-Millionen-
Kredites für die Sanierung des
Opernhauses, "dass die Stadt
selbst nur rund die Hälfte des
Kredits von 61,37 Millionen
Franken zahlen müsse, da Kanton,
Agglomerationsgemeinden und Wirt-
schaft nahmhafte Beiträge in Aus-
sicht gestellt haben". Nicht mit
einem Wort erwähnte man aber die
Gründe der demonstrierenden
Jugend, welche an einem Presse-
communiqué am Sonntag nach den
Ausschreitungen bekannt geworden
sind. Vgl. hiezu Tages Anzeiger
S. 19, wo die Verlautbarung im
Wortlaut abgedruckt worden ist:
- das Opernhaus belegt in der
Roten Fabrik ca. 3000 m²
Nutzungsfläche,

Aus der Sicht der Demonstranten: Warum es dazu kam

- am 8. Juni wird über einen zusätzlichen Kredit von 60 Mio. Franken abgestimmt.
- und dies alles angesichts der Tatsache, dass die Stadt Zürich nur ein Prozent (= 475'000.--Fr.) der Kulturausgaben für die Jugend einsetzt.

Damit nun genug. Zum Abschluss soll hier noch ein Auszug aus dem Kommentar im Tagesanzeiger gegeben werden. Darin fragt sich der Schreiber, wo wohl die Gründe liegen, dass es in einer Gesellschaft, die auf Interessenausgleich bedacht ist, zu einem solchen "Materialbruch" kommen



konnte. "Ein Indiz liegt vielleicht darin, dass Jugendprobleme in den letzten Jahren keinen Vorrang in der öffentlichen Diskussion erhalten haben. Politiker, Parteien und Verbände nahmen sich zuwenig Mühe, die Entwicklung in der Jugendszene an Ort zu verfolgen und Informationen aus erster Hand zu sammeln. So hat sich eine Distanz entwickelt, die viele von uns erst am Wochenende wahrgenommen haben."

Nachdenkliches

Die wohl schlagfertigste Idee wurde in Zürich (von der Finanzdirektion) angeordnet. Um das nun bewilligte Jugendzentrum in Schwierigkeiten zu bringen wurde das alkoholfreie TOP SPOT, welches sich als Drogenhandelsplatz einen Namen gemacht hat, geschlossen. Wahrscheinlich - es gibt Leute, welche sagen bestimmt - in der Hoffnung, dass sich der Handel verlagert. Und zwar dorthin, wo man etwas schliessen möchte, bevor es richtig eröffnet wurde, - ins autonome Jugendzentrum! Bravo ein Hoch der Finanzdirektion und seinen Hampelmännern.

Die Aktionsgruppe Rote Fabrik (ARF), die zu den Mitorganisatoren der ursprünglichen Demonstration vor dem Opernhaus gehört, veröffentlichte am Sonntag an einer Pressekonferenz ein Communiqué. Wir veröffentlichen den Text als Dokument im Wortlaut:

Am Fest vom 17./18. Mai in der Roten Fabrik beschlossen die Teilnehmer, zusammen mit der ARF eine Demonstration vor dem Opernhaus zu veranstalten. Und zwar aus folgenden Gründen:

- das Opernhaus belegt in der Roten Fabrik ca. 3000 m² Nutzungsfläche,
- am 8. Juni wird über einen zusätzlichen Kredit von 60 Mio. Fr. abgestimmt,
- und dies alles angesichts der Tatsache, dass die Stadt Zürich nur ein Prozent (=475 000 Fr.) der Kulturausgaben für die Jugend einsetzt.

Die Kundgebung verlief jedoch völlig anders als geplant. Der Opernhauseingang sollte für eine halbe Stunde gewaltfrei gesperrt werden, um die Öffentlichkeit über unsere Anliegen zu in-

formieren. Die ARF hatte jedoch nicht mit dem provokativen Verhalten seitens der Polizei gerechnet. Die logische Reaktion darauf war der Versuch, durch Verkehrssperren am Bellevue die öffentliche Aufmerksamkeit doch noch zu erlangen. Proviziert durch weitere, immer massivere Polizeieinsätze, wurden zunächst Barrikaden am Limmatquai errichtet. Weiter angeheizt durch Tränen-, CB-Gase und Gummigeschosse, fand die aufgestaute Wut schliesslich im Sturm auf den Rathausposten ihren Ausdruck.

Die Ausschreitungen widerspiegeln den jahrelang aufgestauten, tiefsitzenden Unmut der Zürcher Jugend. Diese durch unsere Lebensbedingungen erzeugten Aggressionen sind unberechenbar und kommen in bestimmten Situationen zum Ausbruch. Ein solcher Ausbruch ist nicht organisierbar!

Wir sind prinzipiell an weiteren Verhandlungen mit kompetenten Leuten (Stadtrat) interessiert, werden uns aber keinesfalls mit leeren Versprechungen abspesen lassen.



— Inserat —

In unseren ausbildungszentren in palästina sind noch

LEHRSTELLEN

offen. bist du ein(e) kräftige(r), flexible(r), aufgeschlossene(r) mann/frau, so wärest du genau richtig für uns. angenehmes arbeitsklima (viel sonne), gutes teamwork. irgendwelche abschlüsse sind nicht gefordert. chancen zur späteren anstellung bestehen v.a. in italien, baskenland, nordirland und korsika. in deutschland ist die nachfrage ein wenig zurückgegangen.

interessenten melden sich unter

chiffre 12560

rig lenzburg

abt. redaktion

postfach

m 5600 lenzburg 1



Demokratie braucht viel Zeit

PACKEN
WILRS
AN

Pro memoria: Eine Gruppe Studenten des Ethnologischen Seminars der Uni Zürich (Ethnologie = Völkerkunde s.l.) hatte die Anfangsphasen des Opernhauskravalls auf Videofilm gebannt und diesen an einigen Veranstaltungen gezeigt. Erziehungsdirektor Gilgens einzig mögliche Antwort: Aufführungsverbot und Einzug des Streifens.

An den Universitäten war die Sache ja lange relativ einfach: Viel Natur- und Ingenieurwissenschaften, weil sie die Technik und damit die Annehmlichkeiten des Lebens fördern, etwas Geisteswissenschaften, weil das zum guten Ton gehört und Tradition hat, und möglichst gar keine Sozial- und Umweltfächer, die stinken nämlich nach Umsturz. Inzwischen hat man -meist auf hochschulinternen Druck- eingesehen, dass neue Untersuchungen und auch Denkweisen notwendig geworden sind, um die zerstörerische Komponente der Technik aufzuhalten. Dafür haben sich gerade die letztgenannten Disziplinen (zu denen man die Ethnologie auch zählen darf) als un- gemein nützlich und wichtig erwiesen.

Diese Wissenschaften stossen aber häufig auf ungeahnte Widerstände, da sie mehr als andere gewisse Misstände in unseren traditionell neuerungsfeindlichen Systemen aufdecken, sei es in Wirtschaft, Staat oder Kirche. Darüber können unter anderen die Arbeitsgruppe 3.Welt oder der Theologe Hans Küng ein Lied singen.

Wie werden nun unangenehme Forschungen und Veröffentlichungen durch gewisse Politiker zum Verstummen gebracht? Erst einmal wird die Hoffnung darauf gesetzt, dass missliebige wissenschaftl. Ergebnisse im täglichen Konsumwirbel untergehen oder in Fachzeitschriften ein einsames Mauerblümchendasein fristen.

König
Gilgen



Diese Rechnung ist beim Videofilm der Ethnologen nicht aufgegangen (dank dem Zeitpunkt der ersten Vorführung). Es gab grosses Aufsehen um den Film. Was tut Gilgen? Er verfügt wie gesagt ein Aufführungsverbot. Die Legalität seines Tuns begründet er so: Die Forschungen wurden vom Staat (in diesem Fall Zürich) finanziert der Film und das Videogerät auch, ergo gehört auch der Streifen dem Staat, all copyrights by Gilgen. Der Staat, das ist die Gesamtheit der Bürger. Diese Gesamtheit besitzt also einen Film, den sie aber nach Gilgen nicht sehen darf durch sein Aufführungsverbot. Solche Bevormundung setzt ein seltsames Demokratieverständnis voraus. (Pikantes Detail: Durch das Gerangel um den Streifen wird doch noch im Fernsehen gezeigt, natürlich zuerst im ZDF)

Die todsichere Methode aber, an einer Uni die Freiheit zu schaffen, die gewisse Politiker meinen, ist die mehrfach erprobte finanzielle Daumenschraube. So auch Gilgen in diesem Fall: Der Lehrauftrag des Leiters der Video-Gruppe wird nicht verlängert. So beschlossen von der Hochschulkommission unter Vorsitz von - wie könnte es anders sein- Erziehungsdirektor Gilgen. Das ist eben bei Gilgen möglich: sowohl Ankläger als auch Richter zu sein.

Das ist der vorläufig letzte Fall eines Abschusses von wissenschaftlicher Arbeit, die den Politikern nicht genehm war. Der nächste lässt bestimmt nicht lang auf sich warten. Diese Reaktion hat in der letzten Zeit immer grössere Formen angenommen, insbesondere in Zürich. Den Studenten bleibt vorläufig nur, die Öffentlichkeit über die Vorgänge an den Hochschulen zu informieren. Der nächste Schritt liegt beim Stimmbürger, nämlich die Freiheit von Lehre und Forschung sowohl in finanzieller wie geistiger Beziehung zu gewährleisten. Ein guter Anfang dazu wäre, die Machtkonzentration eines Herrn Gilgen zu verkleinern.

Ch. Heim

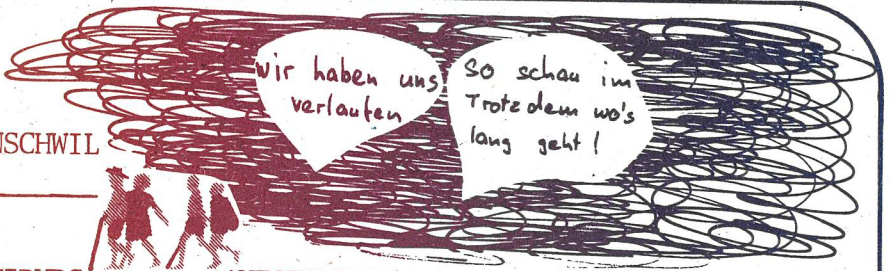


Wir sind noch nicht tot

"TROTZDEM" WANDERTIP



AUTOBAHNWANDERUNG LENZBURG-HUNZENSCHWIL



TREFFPUNKT ROEMISCHES THEATER LENZBURG. BEREITS HIER ERWARTET SIE DIESER UNVERGESSLICHE KLANG. SIE BRAUCHEN IHN WAEHREND DER GANZEN WANDERUNG NICHT MEHR ZU MISSEN. EIN AUTO NACH DEM ANDEREN FAEHRT AUF DER AUTOBAHNZUFAHRT AN UNS VORBEI. UNSER WEG FUEHRT UNS RICHTUNG N1. KURZ DAVOR BIEGEN WIR NACH LINKS AB. DER WEG STEIGT HIER RICHTUNG AUTOBAHNVIADUKT GANZ LEICHT AN. UNMITTELBAR DAVOR NEHMEN WIR DEN TRAMPELPFAD RECHTS HINUNTER. HIER VERWEILEN WIR EINEN MOMENT UM DAS GROSSARTIGE PANORAMA ZU BEWUNDERN. NACH EINEM GUTEN SCHLUCK AUS DER FELDFLASCHE STEIGEN WIR UNTER DEM VIADUKT DURCH NACH NIEDERLENZ. DEN ABSTIEG ZUR NIEDERLENZERSTRASSE SOLLTEN SIE GEMUETLICH IN ANGRIFF NEHMEN.

AUTOFAHRER ANGEWIESEN SIND, ZU SCHMAELERN VERSUCHT. SPUCKEN SIE RUHIG AUF DEN BODEN.

WENN SIE SICH SOWEIT WIEDER BERUHIGT HABEN, GEHEN SIE NUN RASCHEN SCHRITTES UND FROHEN MUTES INS DORF HUNZENSCHWIL HINEIN. EINIGE SCHOENE RESTAURANTS FINDEN SIE DIREKT AN DER HAUPTSTRASSE.

FALLS SIE MIT DEM ZUG NACH LENZBURG ZURUECK FAHREN, SOLLTEN SIE UNBEDINGT DARAUF ACHTEN, DASS SIE EINEN FENSTERPLATZ AUF DER LINKEN SEITE ERGATTERN KOENNEN. SONST VERPASSEN SIE NAEMLICH DEN LETZTEN SCHOENEN BLICK AUF DIE... AUTOBAHN.

"TROTZDEM" - SPEZIALTIP

(für Angefressene)

GEHEN WIR JETZT AUF DER NIEDERLENZERSTRASSE RICHTUNG LENZBURG UND BIEGEN AUF HOEHE DES FEUERWEHRMAGAZINS NACH RECHTS AB. DOCH DAVOR NOCH EIN BLICK NACH HINTEN AUF DAS WUNDERSCHOENE BAUWERK DES AABACHTALVIADUKTS.

FAHREN SIE DOCH PER ANHALTER NACH HAUSE UND MACHEN SIE DEMJENIGEN DER SIE MITNIMMT DAS ANGEBOT UEBER DIE AUTOBAHN NACH LENZBURG ZU FAHREN.

DIDI

UEBER DEN SAEGERAIN KOMMEN WIR ZUM NIEDERLENZER KIRCHWEG. AUF IHM GEHEN WIR UNTER DER AUTOBAHN DURCH BIS ZUR GRENZSTRASSE. AUF DERSELBEN ERREICHEN WIR DAS INDUSTRIEGEBIET LENZHARD. BEI WINDSTILLE HOEHREN WIR DAS SCHOEN NOTORISCHE BRUMMEN DER VENTILATION (BBC). HINTER DER BBC NEHMEN WIR DIE UNTERFUEHRUNG UNTER DER SCHNELLZUGLINIE HINDURCH. AUF DER SCHOEN ASPHALTIERTEN STRASSE ERREICHEN WIR WIEDER UNSEREN HAUPTWANDERUNGSGRUND: DIE AUTOBAHN. BLEIBEN WIR EINEN MOMENT STEHEN UND GENIESSEN DIE HERRLICHE LUFT.

FLECKIGE BLAESSE, NERVOESES ZUCKEN UM MUND- UND AUGENWINKEL, TROCKENHEIT UND WUERGEN IM HALS SOWIE SPORADISCH AUFTRETENDES HAENDEZITTERN?

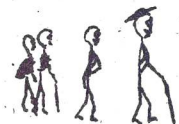
NACH JEDER WANDERUNG EIN BESUCH BEI:

Dr. med. O.W. Gier - Grabscher
SPEZIALARZT FUER VERGIFTETE ALLER ART!

SIE WERDEN BEHANDELT NACH DEN NEUESTEN ERKENNTNISSEN DER MODERNEN WISSENSCHAFTEN! VOLLE DISKRETIION GARANTIERT. SPRECHSTUNDEN NACH VEREINBARUNG. VORAUSZAHLUNG ERWUENSCHT. SPEZIALTARIFE FUER GRUPPENBEHANDLUNGEN.

NACH DIESER KURZEN PAUSE WENDEN WIR UNS NACH RECHTS UND WANDERN RASCHEN SCHRITTES GEGEN HUNZENSCHWIL. RASCHEN SCHRITTES DESHALB, WEIL WIR ZWAR DIE AUTOS HOEHREN, ABER WAEHREND DER ZEIT IN DER WIR UNS IM WALD BEFINDEN, LEIDER NICHT SEHEN KOENNEN.

AUS DEM WALD TRETEN WIR BEIM STRASSENVERKEHRSAMT. DIES IST JENE AMTSSTELLE DIE DIE VERGNUEGUNGEN DER AUTOFAHRER UND DAMIT AUCH UNSERE, DIE WIR AUF DIE





ABACHVIADUKT II

Genial! verreckt!

Jetzt muesch löse H.k.

da gottlob die einsichtigen bewohner des schlossberges, goffis und der ammerswilerstrasse, das nur den ringstrassenordbewohnern nützenden aabachtalbrückenprojekt, als verlängerung der ringstrasse zur niederlenzerstrasse, quasi aabach abschickten, sind wir mittels eines 18-köpfigen ingenieur und architekten-teams eine alternative am ausarbeiten. da jedoch das alte projekt einer umfahrung der altstadt nur die kulturbausen an der ringstrasse bevorzugt hätte, würde das neue projekt eher die kulturpotenzen verwöhnen. wobei obenstehende meiner meinung nach gerne eine gewisse kleine lärmimission in kauf nehmen würden, denn sie müssten nicht wie bis anhin hinter den ringsträsslern zurückstehen. sie hätten nämlich ab sofort auch ihre eigene autobahn vor dem schlafzimmerfenster. da am schlossberg sowieso nur leute leben, die mit den andern stadtbewohnern solidarisch sein möchten und auch mit den gesellschaftlich weniger hochstehenden bewohnern des westquartiers gerne mehr kontakt hätten, sähe ich am ehesten eine umfahrungsstrasse horneraarauerstrasse über ausgebaute autobahn NI zufahrtskreuzung,



Alle Haelt den Autos

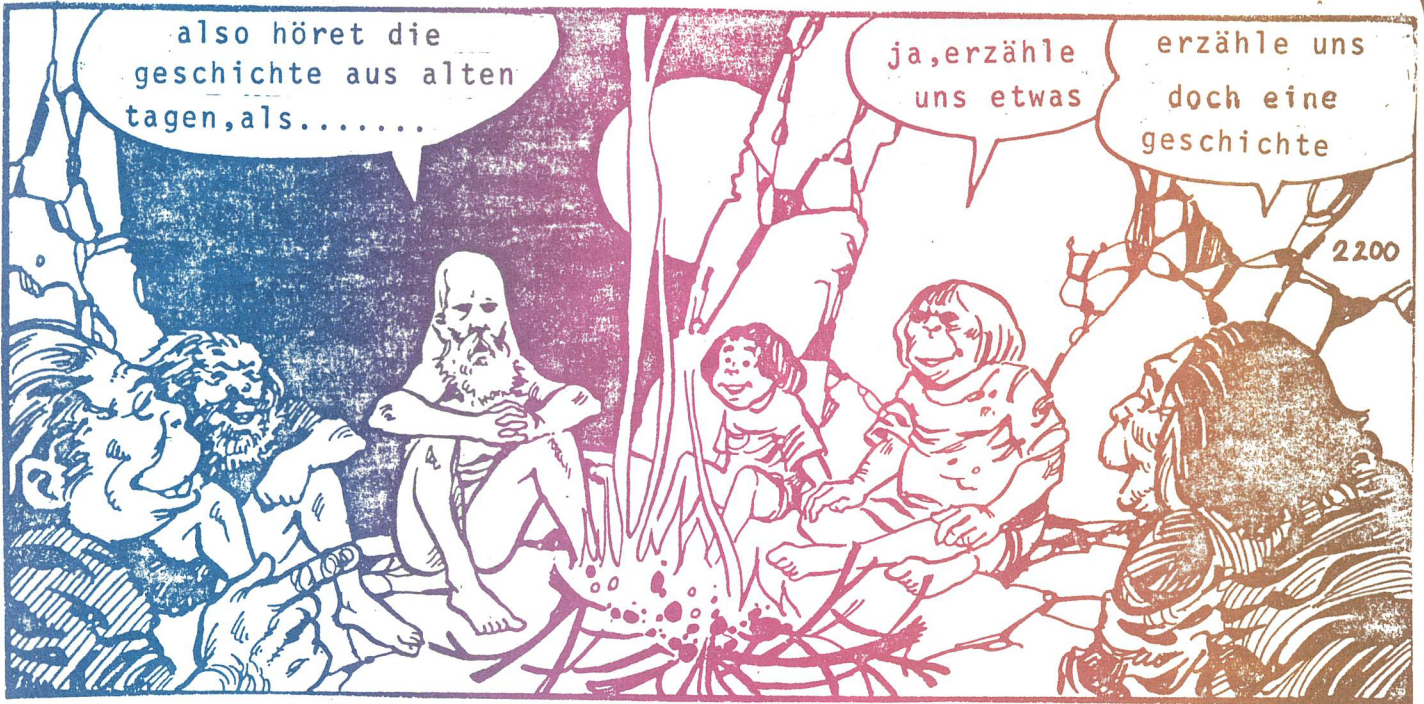


vorbei an der verzinkerei lenzburg, über bölli, mit kühn geschwungenem aabachviadukt II, das das ganze aabachtal und somit auch die lenzburgerbadi, überspannt, hin zur aarauerstrasse. die linienführung der niederlenzerstrasse müsste auch leicht abgeändert werden; wahrscheinlich wie folgt: kehrtunnel von der niederlenzerstrasse, natürlich mittels 4-spuriger schnellstrasse, unter der bollbergstrasse und schützenmatt hindurch, dann kurze brücke vorbei am gewerbeschulhaus, nochmals tunnel durch goffers- und schlossberg mit westportal in der schlossgasse und von da an in oben erwähnten aabachviadukt II somit wäre auch der lästige seetalübergang am bleichenrain, an dem man bis zu 5 minuten warten muss, elegant umgangen. natürlich müsste auch die linienführung der seetalstrasse leicht modifiziert werden. unser schon erwähntes ingenieur und architektenteam hat vorgeschlagen, die seetalstrasse vor der waffenfabrick hämmerli auf den 8-spurigen aabachviadukt II zu leiten und von dort über ein grosszügig konzipiertes schnellstassenkreuz, wo zur zeit noch die haldenvilla steht in jede nur erdenkliche richtung, sei es nun nach aarau, wohlen, wildegg oder weiss wer wohin zu leiten.



Aktion für ein vereinigt Lenzburg, ohne bevorzugte Einwohner

E. A. Ort



also höret die geschichte aus alten tagen, als.....

ja, erzähle uns etwas

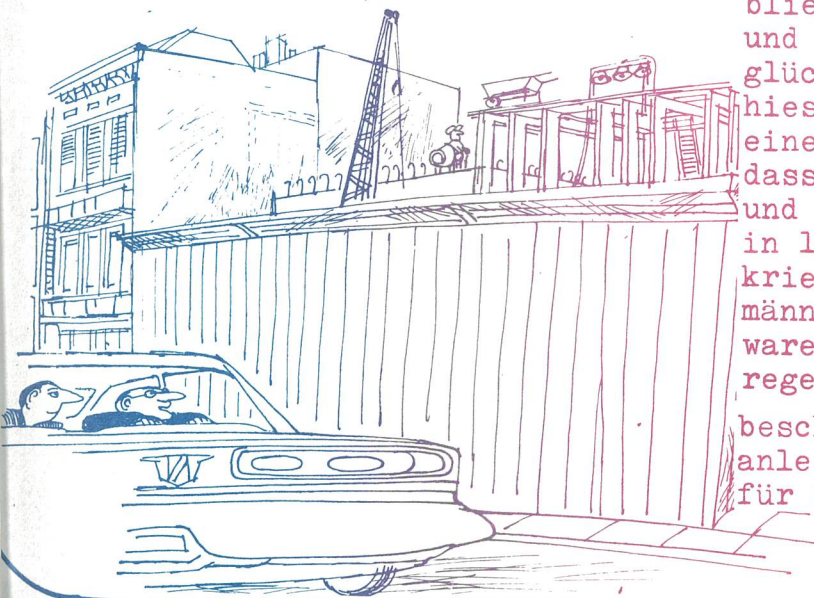
erzähle uns doch eine geschichte

2200

höret die geschichte aus alten tagen, als die götter noch nicht aus den tempeln vertrieben waren, als die sonne noch ungetrübt auf unsere landen schien. von der zeit vor den grossen umbrüchen erzählt sie. es lebten noch menschen auf der erde, die die alten götter noch ehrten und ihnen huldigten. stolze männer waren es, die städte schufen, in denen die lichter tag und nacht brannten; sie bauten strassen und legten sie zwischen den städten an, um diese miteinander zu verbinden. in schnellen wagen fuhren sie auf diesen von stadt zu stadt. es gab grosse städte, in denen unzählige menschen dieses grossen geschlechts lebten. grosse, wunderbare taten und werte, grossartige monumente

zu ehren ihrer götter. aber auch die kleineren orte waren schmuckvoll und auch diese wurden von den unsterblichen mit nicht weniger wohlgefallen betrachtet. sie kannten viele götter diese menschen, und sie ehrten sie alle hoch. Diese geschichte, die euch nun erzählen will, ist ein lobgesang auf den gott kampf, in anderen überlieferungen nannte man ihn auch krieg, und er soll noch viele andere namen besessen haben. die geschichte handelt in einem kleineren städtchen.

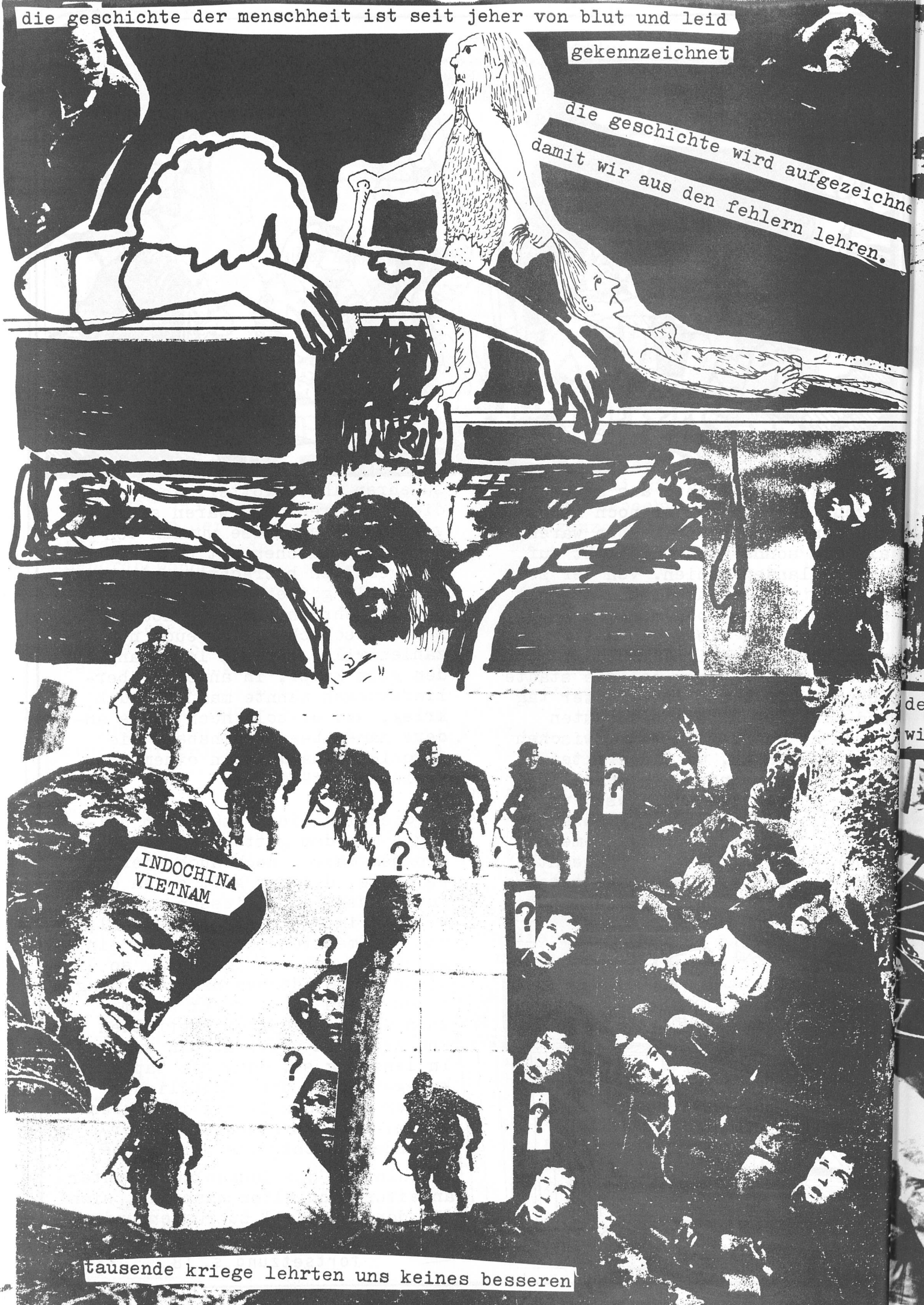
In diesem kleinen städtchen huldigte man dem gotte kampf in grossem masse. doch auch hier gab es leute, die ihr gift gegen diesen gotte ausströmen liessen, aber sie blieben immer in der minderzahl, und man merkte später, welch ein glück das war. in lenzburg, so hiess das städtchen nämlich, ging eines tages das gerücht herum, dass wilde horden es überfallen und knechten wollten. nun war es in lenzburg so, dass die tapfersten krieger immer die jugendlichen männer zwischen 12 bis 16 jahren waren. als nun das schreckenerregende gerücht sich verhärtete, beschlossen die jungen leute unter anleitung von alten kämpfern, sich für den ernstfall zu rüsten und



die geschichte der menschheit ist seit jeher von blut und leid

gekennzeichnet

die geschichte wird aufgezeichnet
damit wir aus den fehlern lernen.



INDOCHINA
VIETNAM

tausende kriege lehrten uns keines besseren

dem
wir

hne

ic

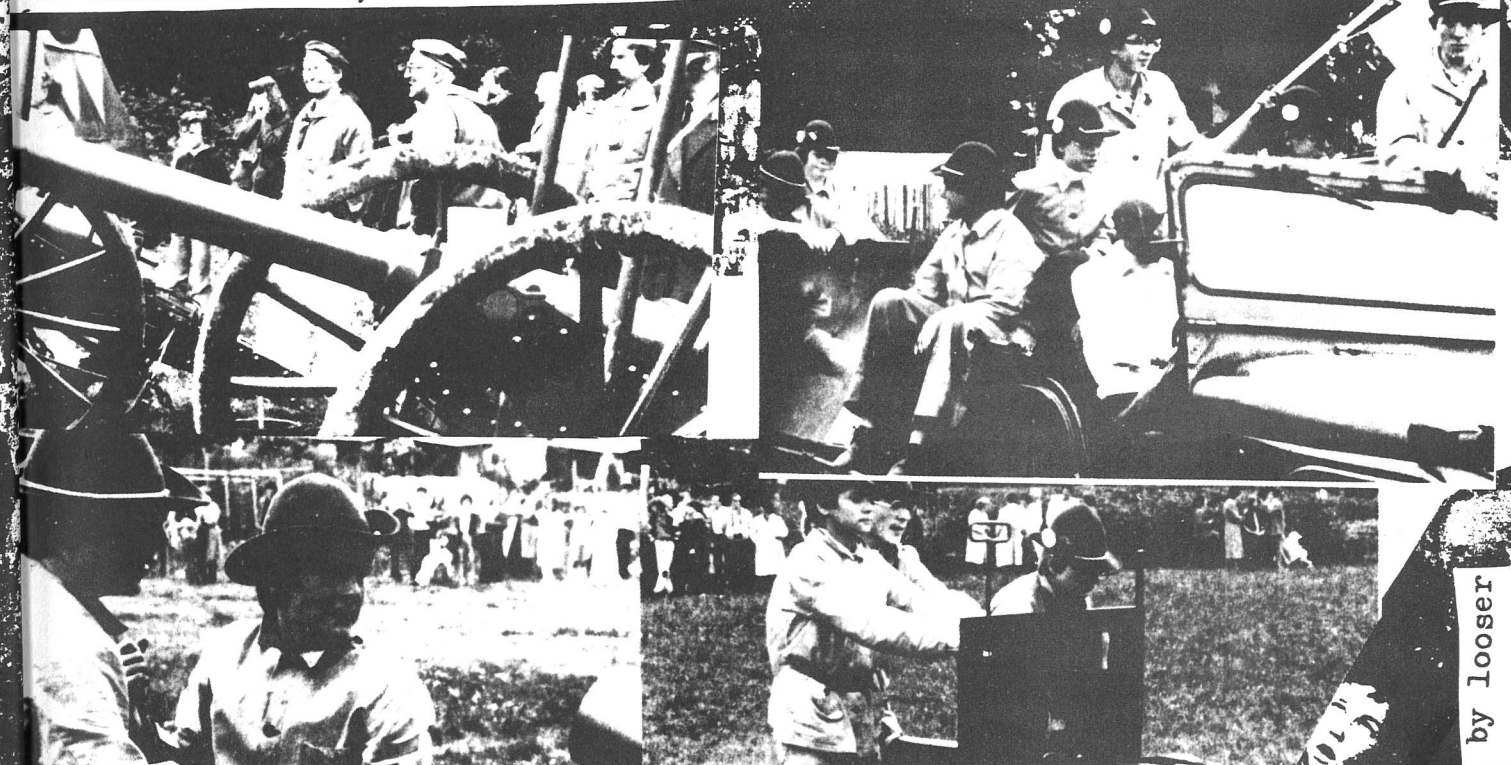


2. WELTKRIEG

TOTE : 7'000'000 in deutschland

udssr : 20'600'000
 belgien : 88'000
 frankreich : 600'000
 u.s.w.

dem ostblock werfen wir zwar vor, er trille seine kinder militärisch,
 wir machen daselbe, einfach ein bisschen spielerischer. (



(kadetten, bis vor 3 jahre obligatorisch)
 (25'000 pfadfinder an der bula (bundeslager der pfadfinder)
 (paramilitärische org.)

by looser

schulen. weitherum konnte man das rasseln ihrer waffen hören, und wer sich zufällig einmal auf der schützenmatte befand, konnte diese tapferen kinder beobachten, wie sie sich mit gewehren, kanonen und säbeln im kriegshandwerk übten. die weisheit dieser kinder machte sich dann auch bezahlt, denn eines tages drangen fremdländisch anmutende, schrecken-erregende männer in diesem friedlichen städtchen ein. sie verlangten die bedingungslose unterwerfung und eine sofortige absage vom gotte kampf, ansonsten würde dies mit waffengewalt erzwungen. nun war die schlacht nicht mehr zu vermeiden. als die sonne ihren höchststand schon überschritten, standen sich die feindlichen heere gegenüber. der kampf tobte vor allem hinter dem goffersberg und auf der schützenmatte. oft kamen die kadetten, so nannte man die kämpfenden kinder, in arge bedrängnis; aber unter den ermutigenden zurufen und dem tapfer-

en vorbild ihrer führer, es soll ihnen ewig gedacht werden, konnten sie sich immer wieder aus schlimmster not retten. mit der fortdauer des kampfes gewannen die kadetten immer mehr die oberhand. noch ein letztes mals bäumte sich der gegner auf der schützenmatte auf, noch einmal fielen auf beiden seiten tapfere kriegler, doch dann stand der sieg der jungen männer fest. Sie verbrannten den gott des feindes und vertrieben die überlebenden feindlichen kriegler ausserlandes.

Es wurde viel über diese schlacht geschrieben. Chroniken nannten die menschen diese bücher damals, und man gedachte noch lange den tapferen und selbstlosen taten der jungen kämpfer. gross war die ehre ihrer führer, und in höherem alter wurden sie weise und gute staatsführer. noch lange, glückliche jahre lebten die lenzburger unter dem weisen zep-ter dieser männer und ehrten ihre götter.

m



Inserat

REDAKTION TROTZDEM

sucht dringend :
 elekt.schreibmaschine
 teppichresten
 fotokopiermaschine
 alles möglichst
 billig oder gratis
 red.trotzdem
 postfach lenzburg
 064 51 53 23 tel.
 abends ab 17.00



in solothurn tragen jetzt polizisten namensschilder(leider nur verkehrspolizisten).vielleicht wird jetzt dem phänomen entgegen- gewirkt,das brave familienväter,im schutze der anonymmachenden uniformen,zu brutal zuschlagenden ungeheuern werden lässt.